

„40 Tage bis 40 Jahre“

Presseunterlagen zum Jubiläumsjahr der Diözese Feldkirch

Historischer Abriss

von Bischof Elmar Fischer

Mit Freude, Dank und Hoffnung

Von Generalvikar Benno Elbs

Innehalten: die Gestaltungsidee

von Pastoralamtsleiter Walter Schmolly

40 Tage bis 40 Jahre

Überblick der Aktionen bis zum 8. Dezember

Jubiläumsgeschenk

Unterstützung brasilianischer Pfarre

Der biblische Vierziger

von Mag. Dietmar Steinmair

Mein Vierziger

Aktion des Vorarlberger KirchenBlatts: Stimmen zur Zahl 40

Historischer Abriss

von Bischof Dr. Elmar Fischer

*Katholische
Kirche
Vorarlberg*

Die Idee der Gründung einer eigenen Diözese reicht zurück bis ins 18. Jahrhundert. Schon Kaiser Josef II. (1780 – 90) wollte die Gründung einer Diözese für unser Land. Es waren damals in der Zeit der Aufklärung jedoch nicht pastorale, sondern vorrangig staatskirchliche Überlegungen, die zu solchen Überlegungen führten. Der Einfluss ausländischer Macht sollte möglichst ausgeschlossen werden. Was Josef II. nicht gelang, wurde nach dem Wiener Kongress (1813) möglich. Da jedoch auch damals die finanziellen Mittel fehlten, blieb die geplante Diözese ein Generalvikariat mit einem Weihbischof, zugeordnet dem Bistum Brixen.

Obwohl unser Land vor 1819 drei Diözesen mit je ihren Eigenheiten zugehört hatte, brachte die Vereinigung im neu gegründeten Generalvikariat keine nennenswerten Widerstände. Der erste Weihbischof in Feldkirch, Dr. Bernhard Galura, vermochte mit Klugheit und unter Einbindung der bisherigen führenden Kleriker alsbald ein kirchliches Landesbewusstsein zu gestalten.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges wurde Vorarlberg der Administratur Innsbruck zugeordnet. Vorarlberger Priester wurden jedoch kaum in Tirol, wie auch Tiroler Priester nicht in Vorarlberg in der Pfarrseelsorge eingesetzt. Seit 1936 hatte Vorarlberg auch einen eigenen Seelsorgeamtsleiter.

In der Zeit als Bischof Paulus Rusch auch für Vorarlberg zuständig war (1938 – 1968), wurden die pastoralen Ziele von ihm vorgegeben, in Konferenzen mit den Dekanen unseres Landes abgesprochen. Der Anschluss an das nationalsozialistische deutsche Reich forderte ein radikales Umdenken.

Im Übergang zu der nach der Wiederaufbauzeit im Land immer stärker von materiellem Wohlstand und gleichzeitig sinkender Zahl der Priester, Ordensschwestern und Ordenspriester

bestimmten Situation hatte dies auch Bedeutung für die Ausrichtung der Pastoral. Es wurden die Schwerpunkte des seelsorglichen Bemühens umgestellt. Laien wurden zunehmend in den verschiedenen Bildungsbereichen, als Pastoralassistenten, als Religionslehrer eingesetzt. Der ehrenamtliche Einsatz für die Pfarre wurde häufiger.

All diese Tätigkeiten erforderten auch im Generalvikariat einen Platz für die Arbeit und entsprechend den Vorgaben des Konzils eine neue Ausrichtung der Seelsorge.

Darüber in der Festschrift: „Am 1. Juli 1964 wurde das neue Seelsorgeamtsgebäude eingeweiht. Das Konzil ging in seine letzte Sitzungsperiode und dem Abschluss entgegen. Was sich nun in diesem neuen Seelsorgeamt vollzog, war nicht nur ein äußerer Umzug, sondern auch ein inneres Umwandeln den Grundsätzen gemäß, die das Konzil für eine Seelsorge in der Zeit heute ausgesprochen hatte. Hier einigermaßen einen klaren Weg zu finden, war und ist nicht leicht.“ – Darüber schreibt Hofer: „Der Begriff Seelsorge ist weit zu fassen als Heilssorge. Dabei müssen die heute vordringlichen Probleme besonders beachtet werden: etwa Ehe- und Familienbildung, Betriebsapostolat, Fremdenverkehr, Öffentlichkeitsarbeit, Pfarrseelsorge, Priester und Laienbildung.“ (Seite 43)

Als selbständige Diözese wurde Feldkirch am 15. Dezember 1968 konstituiert, stark motiviert aus den pastoralen Impulsen des Konzils.

Die Festschrift (Seite 10) zitiert den Konzilstext: „Die Größe des Diözesangebietes sei im allgemeinen derart, dass der Bischof imstande ist, die bischöflichen Amtshandlungen und Pastoralvisitationen gebührend vorzunehmen, die gesamte Seelsorgetätigkeit zu leiten und zu koordinieren, vor allem aber seine Priester kennenzulernen und auch die Ordensleute und die Laien, die in der Diözesanarbeit tätig sind.“

Ein Glück war in unserem Land, dass die politische Führung dieses Unternehmen nach besten Kräften und initiativ unterstützte.

Mit Dank, Freude und Hoffnung

von Generalvikar Dr. Benno Elbs

*Katholische
Kirche
Vorarlberg*

Ein Geburtstag gibt unabhängig vom Alter dazu Anlass, mit Stolz in die Vergangenheit und mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Unsere Diözese ist im Vergleich zu anderen Bistümern ja noch recht jung, was aber nicht weniger Anlass gibt, sich über das in dieser kurzen Zeit Erlangte zu freuen und mit einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft zu schauen.

Wenn ich also in die recht kurze, aber doch ein halbes durchschnittliches Menschenleben umfassende Vergangenheit der Diözese Feldkirch blicke, dann sehe ich zahlreiche Priester, Ordenleute, Diakone, kirchliche MitarbeiterInnen und vor allem auch tausende ehrenamtliche Engagierte, die mit drei sehr verantwortungsvollen und sich durch hohe Menschlichkeit auszeichnenden Bischöfen gemeinsam und zielstrebig für die Menschen, für deren Wohlergehen und für ein gutes Leben in Vorarlberg eingesetzt haben. In unserer verhältnismäßig kleinen Diözese sind persönliche Kontakte seit jeher wichtig, ja wir leben vom Miteinander und vom Füreinander. Menschen geben einander Hoffnung, vor allem auch in schwierigen Situationen.

Es ist im katholischen Vorarlberg in diesen vier Jahrzehnten des Bestehens unserer Diözese aber auch eine große Tradition entstanden, über den Tellerrand hinauszuschauen, und auch die Not und das Leid jener Menschen wahrzunehmen, denen es vielleicht noch viel schlechter geht als den Armen hier bei uns. Auch hier kann unsere Diözese, mit den päpstlichen Missionswerken „missio“, oder auch mit der Caritas-Auslandshilfe - um nur zwei von vielen zu nennen - mit Stolz auf zahlreiche Projekte, konkretes Engagement, und auf getane Arbeit zurückblicken, mit der die Not vieler Menschen in ärmeren Ländern gelindert oder gar beseitigt werden konnte.

Gerade dieses soziale Engagement, die soziale Dimension unserer Kirche als logische Konsequenz des christlichen Glaubens, lässt mich auch einen hoffnungsvollen und

zuversichtlichen Blick in die Zukunft werfen. In Zeiten großer finanzieller Unsicherheiten, vielfältiger sozialer Verarmung und von einseitigen und bedenklichen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen scheint die Kirche mit ihrem klaren Auftrag zum Dienst am Nächsten wichtiger denn je zu sein. Christ zu sein heißt, sich bedingungslos und liebevoll für den anderen einzusetzen und für ihn dazusein, wenn ich weiß, dass es ihm nicht gut geht. Ich schenke ihm Hoffnung und gebe ihm Zuversicht, ich helfe ihm, die Freude am Leben wiederzugewinnen, mit Hilfe der Orientierung an Gottes Botschaft.

So möchte ich an dieser Stelle vor allem meinen Dank all jenen Menschen gegenüber ausdrücken, die auf ihre je eigene Weise zum Werden und Weiterbestehen unserer beschaulich-kleinen und doch großartigen Diözese beigetragen haben. Die Kirche besteht aus Menschen, die sich mit ihren Fähigkeiten, Talenten und Begabungen für eine bessere Welt einsetzen. Berufen zu sein heißt, dass ich meine Talente erkenne, und mich bewusst dafür entscheide, diese Begabungen für eine bessere Welt einzusetzen, wenn es sein muss auch mit großem Aufwand. So freue ich mich sehr, dass es in unserem Land tausende solcher berufener engagierter Christen gibt, die sich unermüdlich und immer wieder für den Nächsten und für eine bessere Welt einsetzen. So wünsche ich mir, dass aus diesen 40 Jahren einmal symbolische 4000 Jahre werden, in denen Menschen einander nicht egal sind, sondern sich weiterhin unermüdlich und gegenseitig um ein gutes Leben und um den Nächsten kümmern, weil sie den Glauben an Gott und die Hoffnung auf eine bessere Welt niemals aufgeben.

Innehalten: die Gestaltungsidee

von Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly

*Katholische
Kirche
Vorarlberg*

Anlässlich des Vierzigers hält man intuitiv inne. Man schaut zurück, sieht was geworden ist und fragt, welche „Berufung“ für den weiteren Weg einem zugewachsen ist.

Die vielen biblischen 40er-Erzählungen sind dieser Intuition nicht fern. Die Zahl 40 ist in der Bibel eine symbolische Zahl, sie steht für Unterbrechung und für das Innehalten an Übergängen, wo etwas reif wird, sich abrundet und sich bereitet für eine nächste Etappe.

Der Gestaltung des 40-Jahr-Jubiläums unserer Diözese liegt diese biblische 40er-Symbolik zugrunde. Die einzelnen Elemente sind eingefügt in diese Grundidee.

_ Wir schauen zurück, nehmen Kontakt auf mit den geschichtlichen Wurzeln, aus denen wir leben und leben wollen: mit der Geschichte des Christlichen in unserem Land (Sommerausstellung des Vorarlberger Landesmuseums, durchgeführt in Kooperation mit der Diözese); „Erinnern für die Zukunft“ im Blick auf die Reichspogromnacht im November 1938. Die kleine Plakataktion ladet zur Wahrnehmung der 40 Jahre Diözese Feldkirch mit der Brille biblischer 40er-Geschichten ein.

_ Wir rüsten uns innerlich für den Übergang, der uns zugemutet ist: an einem diözesanen Besinnungstag mit dem Abt von Einsiedeln, P. Martin Werlen: „Sich glaubend in den Wandel stellen“.

_ Wir freuen uns und danken für das, was in den 40 Jahren geschenkt worden und uns gewachsen ist: in den Gottesdiensten am 8. Dezember; in Form der Ehrung von Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um das kirchliche Leben in Vorarlberg verdient gemacht haben; durch ein Solidaritätszeichen mit der Diözese Parnaíba/Brasilien.

_ Wir schauen in unserem Pastoralgespräch nach vorne auf die Veränderungen, die andrängen, und suchen nach Möglichkeiten, wie in diesen Veränderungen die Pfarrgemeinden ihre Wege gut gestalten können.

_ Die Vervollständigung des Domgeläutes ist ein schönes Zeichen dieser Unterbrechung am Beginn einer neuen Wegstrecke für die Diözese und das pilgernde Gottesvolk in Vorarlberg.

40 Tage bis 40 Jahre

In vierzig Tagen feiert die Katholische Kirche Vorarlberg Im Rahmen eines Festgottesdienstes mit anschließender Agape auf dem Domplatz das 40-jährige Bestehen der Diözese.

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Ein Gespräch mit Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly gibt einen Überblick über die vergangenen Monate und die bevorstehenden Wochen bis zum 8.12.

Im Rahmen der Kirchenfachmesse vor einigen Tagen wurden im Kirchen-Café vier Postkarten mit sprachlich verfremdeten Bibeltexten präsentiert., die seit einigen Monaten in den Pfarren auch plakatiert werden und zum Teil kontrovers diskutiert werden. Was hat es mit diesen Plakaten auf sich? Welche Idee steht dahinter?

Die Zahl 40 hat in der Bibel vor allem auch eine symbolische Bedeutung. Sie kommt immer wieder vor, in den unterschiedlichsten Erzählungen des Neuen und Alten Testaments. Die Plakate und Postkarten geben solche 40er-Erzählungen in einer leicht verfremdeten Sprache wieder. Und hinzugefügt ist der Verweis auf eine andere 40er-Geschichte, nämlich die der Diözese. Die Absicht mit den Plakaten ist, dass im Kopf der Betrachter/in die beiden 40er-Geschichten, die biblische und die diözesane, miteinander in ein Gespräch eintreten, sich gegenseitig Fragen stellen und ungewohnte und überraschende Perspektiven eröffnen.

Was ist im Rahmen des Jubiläums „40 Jahre Diözese Feldkirch“ konkret geplant?

Ein solches Jubiläum ist natürlich zuallererst Grund zum Danken. Das wird am 8. Dezember, dem eigentlichen Jubiläumstag, in den Gemeindegottesdiensten und dann in einem Festgottesdienst, um 17 Uhr, im Dom in Feldkirch, dessen Glockensatz anlässlich des Jubiläums vervollständigt wird. Die Weihe der Glocke findet am 2. November auf dem Vorplatz des Domes statt. In einem Friedensgebet wird der Opfer der Kriege gedacht.

Der Dank drückt sich auch in der Ehrung von Persönlichkeiten aus, die sich in den 40 Jahren um das kirchliche Leben in Vorarlberg in besonderer Weise verdient gemacht haben. Ein kleines Zeichen des Dankes soll auch die finanzielle Unterstützung für die Gründung und den Aufbau einer Pfarrgemeinde in Brasilien sein.

Anlässlich des Jubiläums werden natürlich auch der eine oder andere historische Faden aufgegriffen. Dazu zählt die wunderbare Sommerausstellung des Landesmuseums „Gold.

Schatzkunst zwischen Bodensee und Chur“, die in Kooperation mit der Diözese durchgeführt worden ist. Ein wichtiger solcher Faden ist auch die Auseinandersetzung mit unserem Erinnern an die NS-Zeit. Am Sonntag, dem 9. November gibt es einen Gedenkgottesdienst in der Basilika Rankweil anlässlich des 70. Jahrestags der Reichspogromnacht 1938: „Erinnern für die Zukunft“. Mit dieser Fokussierung des Seelensonntag-Gedenkens weitet sich auch der Kreis der erinnerten Opfer. Es kommen auch die Opfer der Euthanasie und des Widerstands deutlicher in den Blick. Der Gedenkgottesdienst ist zugleich der Auftakt der Provikar-Lampert-Erinnern-Woche.

Und klarerweise fragt man sich beim 40er auch wie es weitergehen soll. Dazu startet im Jänner 2009 ein breit angelegtes „Pastoralgespräch“, in dem wir uns mit Veränderungen und anstehenden Fragen für die Pfarrgemeinden auseinandersetzen werden.

Zurück zum Plakat: die Serie wird kritisch diskutiert, rührt an, provoziert.

Für ein Kommunikationsvorhaben ist es ja nicht von vornherein schlecht, wenn darüber diskutiert wird. Es schafft auf alle Fälle Aufmerksamkeit. Und wenn das Befremdliche dieser Plakate, nämlich die überraschende und unvermittelte Kombination einer biblischen Geschichte mit dem diözesanen Jubiläum, innehalten lässt, eine Unterbrechung provoziert, dann ist das ganz im Sinne der Sache. Vielleicht geschieht dann ja auch das eine oder andere Mal, was die Absicht hinter diesen Plakaten ist, dass nämlich die biblischen Geschichten überraschende Wahrnehmungen der 40 Jahre Diözese Feldkirch eröffnen. Wäre schön!

Ein Geschenk zum 40er

Diözese, Land und Missio unterstützen Pfarrgründung in Brasilien

Gewöhnlich werden Jubilare beschenkt. Im Falle der Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen der Diözese Feldkirch gilt dies unter umgekehrten Vorzeichen: Vorarlberg beschenkt in Brasilien die Diözese von Bischof Alfredo Schaffler mit einem Betrag von 30.000 Euro. Aufgebracht wird die bedeutsame Spende zu gleichen Teilen durch die Diözese Feldkirch, Missio Bregenz und das Land Vorarlberg.

„Das Geschenk“, so Bischof Elmar Fischer, „an unsere Partnerdiözese in Südamerika sehen wir als Zeichen des Dankes für unser Wohlergehen in den vergangenen vierzig Jahren an. Das Geld wird die Gründung der Pfarre Santana in der 162.000-Einwohner-Stadt Parnaiba maßgeblich unterstützen“. So kann die Pfarre Santana von der Herzjesu-Pfarre mit gesamt 27 Außenstationen in Form von Kapellen losgelöst werden und die seelsorgliche Arbeit in einem der ärmsten Stadtteile Parnaibas dadurch wesentlich verbessern. Die Kapelle zur Hl. Ana wird im Zuge der Gründung zur Pfarrkirche erhoben.

„Der Stadtteil Santana“, weiß Bischof Elmar Fischer aus seinen Besuchen in Brasilien, „ist von regem Zuzug aus dem Landesinneren geprägt. Mit einem Aufwand von rund 48.000 Euro entsteht derzeit ein Pfarrhaus für die seelsorglich tätigen Schwestern. Auf dem Gebiet der Pfarre gibt es große Müllhalden, sehr viel Armut und Elend. Es soll im angrenzenden Hüttengebiet ein Sozialzentrum entstehen, das vor allem sogenannte Müllkinder aufnehmen wird. Unser Beitrag zum 40-jährigen Jubiläum ist in Parnaiba also sehr notwendig und wird sinnvoll eingesetzt.“ Durch Missio Bregenz wurde die Projektierung der Geldmittel geprüft.

Parnaiba hat 162.000 Einwohner, 85% sind katholisch. Die Stadt hat 62 kleine Gemeinden mit jeweils einer Kapelle. Gesamt gibt es vier Pfarren.

Der biblische Vierziger

Eine Zusammenstellung
von Internetredakteur Mag. Dietmar Steinmair

Katholische
Kirche
Vorarlberg

40 Jahre war Mose lt. Apg 7,30 in Midian, bevor ihm Gott im Dornbusch erschien

29 Daraufhin floh Mose und hielt sich als Fremder in Midian auf; dort wurden ihm zwei Söhne geboren. **30** Als vierzig Jahre vergangen waren, erschien ihm in der Wüste beim Berg Sinai ein Engel im Feuer eines brennenden Dornbusches. **31** Als Mose die Erscheinung sah, wunderte er sich darüber. Er ging näher hin, um sie genauer zu betrachten. Da ertönte die Stimme des Herrn: **32** Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Mose begann zu zittern und wagte nicht hinzusehen. **33** Da sagte der Herr zu ihm: Zieh deine Schuhe aus! Denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.

40 Jahre Wanderschaft des Volkes Isreal von Ägypten ins gelobte Land. Auszug aus Ägypten (Buch Exodus) ist die Erlösungstag schlechthin im AT – trotzdem immer wieder Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Ägyptens. Gibt es in Vorarlberg auch solche Fleischtöpfe.

40 Jahre regierten die Philister in Israel bis zur Geburt Simsons (Ri 13,1)

1 Die Israeliten taten wieder, was dem Herrn missfiel. Deshalb gab sie der Herr vierzig Jahre lang in die Gewalt der Philister. **2** Damals lebte in Zora ein Mann namens Manoach, aus der Sippe der Daniter; seine Frau war unfruchtbar und hatte keine Kinder. **3** Der Engel des Herrn erschien der Frau und sagte zu ihr: Gewiss, du bist unfruchtbar und hast keine Kinder; aber du sollst schwanger werden und einen Sohn gebären. **4** Nimm dich jedoch in Acht und trink weder Wein noch Bier und iss nichts Unreines! **5** Denn siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Es darf kein Schermesser an seine Haare kommen; denn der Knabe wird von Geburt an ein Gott geweihter Nasiräer sein. Er wird damit beginnen, Israel aus der Gewalt der Philister zu befreien.

40 Jahre dauerten Davids und Salomos Regenschaften (2 Chr 9,30)

30 Salomo war vierzig Jahre in Jerusalem König über ganz Israel. **31** Er entschlief zu seinen Vätern und man begrub ihn in der Stadt seines Vaters David.

40 Tage regnet es bei der Sintflut (Gen 7)

17 Die Flut auf der Erde dauerte vierzig Tage. Das Wasser stieg und hob die Arche immer höher über die Erde. **18** Das Wasser schwoll an und stieg immer mehr auf der Erde, die Arche aber trieb auf dem Wasser dahin. **19** Das Wasser war auf der Erde gewaltig angeschwollen und bedeckte alle hohen Berge, die es unter dem ganzen Himmel gibt.

40 Tage wartet Noah auf dem Ararat, bis er das Fenster öffnet und den ersten Vogel (Rabe) losschickt (Gen 8)

6 Nach vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, **7** und ließ einen Raben hinaus. Der flog aus und ein, bis das Wasser auf der Erde vertrocknet war. **8** Dann ließ er eine Taube hinaus, um zu sehen, ob das Wasser auf der Erde abgenommen habe.

40 Tage war Mose auf dem Berg Sinai (Exodus 24,18)

15 Dann stieg Mose auf den Berg und die Wolke bedeckte den Berg. **16** Die Herrlichkeit des Herrn ließ sich auf den Sinai herab und die Wolke bedeckte den Berg sechs Tage lang. Am siebten Tag rief der Herr mitten

aus der Wolke Mose herbei. **17** Die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn auf dem Gipfel des Berges zeigte sich vor den Augen der Israeliten wie verzehrendes Feuer. **18** Mose ging mitten in die Wolke hinein und stieg auf den Berg hinauf. Vierzig Tage und vierzig Nächte blieb Mose auf dem Berg.

40 Tage der Reinigung der Wöchnerin (Lev 12, Lk 2,22ff.)

1 Der Herr sprach zu Mose: **2** Sag zu den Israeliten: Wenn eine Frau niederkommt und einen Knaben gebiert, ist sie sieben Tage unrein, wie sie in der Zeit ihrer Regel unrein ist. **3** Am achten Tag soll man die Vorhaut des Kindes beschneiden **4** und dreiunddreißig Tage soll die Frau wegen ihrer Reinigungsblutung zu Hause bleiben. Sie darf nichts Geweihtes berühren und nicht zum Heiligtum kommen, bis die Zeit ihrer Reinigung vorüber ist.

40 Tage lang geht Elija vom Aufruf durch den Engel („Steh auf und iss“) bis zum Gottesberg Horeb, dort Begegnung im Säuseln (1. Könige 19)

3 Elija geriet in Angst, machte sich auf und ging weg, um sein Leben zu retten. Er kam nach Beerscheba in Juda und ließ dort seinen Diener zurück. **4** Er selbst ging eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. **5** Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! **6** Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. **7** Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. **8** Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

40 Tage Frist für Umkehr Nivives durch Jona (Jona 3)

3 Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren. **4** Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört! **5** Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an.

40 Tage Rückzug Jesus nach seiner Taufe zur Vorbereitung seines öffentlichen Wirkens (Mt 4, Mk 1, Lk 4: Fasten, 3 Versuchungen)

Mk1: **12** Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste. **13** Dort blieb Jesus vierzig Tage lang und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.

40 Tage Fastenzeit von Aschermittwoch bis Palmsonntag: Parallele zu Jesus Vorbereitungszeit

40 Tage zwischen Ostern und Christi Himmelfahrt (Apg 1): Vierzig Tage erscheint der Auferstandene seinen Jüngern und spricht über das Reich Gottes

1 Im ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich über alles berichtet, was Jesus getan und gelehrt hat, **2** bis zu dem Tag, an dem er (in den Himmel) aufgenommen wurde. Vorher hat er durch den Heiligen Geist den Aposteln, die er sich erwählt hatte, Anweisungen gegeben. **3** Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen.

40 Tage zwischen Weihnachten und Maria Lichtmess, 2. Februar (früher Ende der Weihnachtszeit)

Mein Vierziger

Aktion des Vorarlberger KirchenBlattes –
Zuschriften nach einem Aufruf, der Redaktion
„seine Vierzigergeschichte“ zu schreiben

*Katholische
Kirche
Vorarlberg*

Ich bin mit einem „Vierziger“ verheiratet. Nicht dass er vierzig Jahre alt wäre, nein, er ist im Kriegsjahr 1940 geboren. Wir sind auch noch nicht ganze vierzig Jahre verheiratet, aber es fehlt nicht mehr viel dazu. Eure Aktion finde ich aber so witzig, dass ich auch meinen „Senf“ dazugeben möchte. „Meinen Vierziger“ habe ich also vor langer, langer Zeit kennen- schätzen- und lieben gelernt. Und ich bin für jeden Tag dankbar, den wir gemeinsam (oder auch jeder auf seine Art) verbringen dürfen. Unsere Jugendzeit war eine aufregende und schöne Zeit. Im Nachhinein merken wir, dass sowohl seine, als auch meine Familie nicht gerade mit Gütern gesegnet war. Aber damals war es fast überall gleich. Wir „mussten“ alle zuhause mit anpacken und kaum jemand hatte Zeit oder auch Geld für Reisen oder ähnliches. Dafür waren wir Kinder ganz ungezwungen in der ganzen Nachbarschaft zu Hause und haben wirklich schöne Erinnerungen an unsere Kinder- und Jugendzeit.

Als wir dann geheiratet hatten und unsere Familie immer größer geworden ist, hatten wir das Glück, gesund zu sein, miteinander arbeiten zu können und auch, in einer Zeit wirtschaftlichen Aufschwunges zu leben.

So können wir heute wirklich die schönen Seiten des Lebens genießen. Wir freuen uns, dass unsere Kinder je ihren eigenen Weg gefunden haben, dass wir uns als Partner noch haben und schätzen und dass uns jetzt manches vergönnt ist, von dem wir früher nur träumen konnten.

Euch aber wünsche ich nicht nur einen Rückblick in Dankbarkeit, sonder auch einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft!

Maria Wirthensohn

Mir ist zu diesem Thema auch ein Gedanke gekommen. Und zwar habe ich den PSALM 40 zu diesem Anlass gefunden.

Ich glaube ich muß den Text nicht schreiben?

Viel Segen für diese Aktion und herzl. Grüße

Maria Alge

An die Redaktion !!!

Grüße euch alle herzlich aus Scheifling = ein Markt im Bezirk Murau, ca. 2000 Einwohner, nahe von Kärnten. Ich war leider noch nie in Vorarlberg, habe aber Bekannte in Vorarlberg. Habe einen Bruder in Hall in Tirol.

Herzliche Gratulation zum 40. Geburtstag der Diözese von Feldkirch (= noch eine junge Diözese).

Habe davon in der Kirchenzeitung „JA“ vom 17.08.08 gelesen.

Die Zahl 40 hat auch für mich eine Bedeutung. Habe schon weit über 100 Leserbriefe in verschiedene Zeitungen geschrieben. Mein 1. „Leserbrief“ war genau vor 40 Jahren in der damaligen Jugendzeitschrift „Die Wende“. Gibt es leider nicht mehr. Bitte um Zusendung jener Zeitung, wo meine Zeilen abgedruckt werden. Danke.

Johann Kurz

40 Km Fußmarsch zur Primiz

In den vergangenen Jahren bin ich zu Primizfeiern in der Nähe immer zu Fuß gegangen. Als ich erfahren habe, dass P. Christian Marte SJ am 6. Juli 2008 im Dom zu Feldkirch seine Primiz feiert, war das für mich eine neue Herausforderung.

So machte ich mich an diesem ersten Julisonntag nachts um 2 Uhr auf den Weg und wanderte allein von Buch nach Feldkirch. Bereits um 10 Uhr traf ich in der Montfortstadt ein und konnte mich somit noch körperlich und seelisch auf die um 11 Uhr im Dom beginnende Feier vorbereiten.

Der feierliche Gottesdienst und die anschließende Agape auf dem Domplatz waren eine wohltuende Entschädigung für den Marsch.

Mit dem Zug fuhr ich danach bis zum Bahnhof Wolfurt. Von dort folgte bei teils starkem Regen ein 1½ stündiger Fußmarsch nach Buch. Somit waren die 40 km Fußmarsch beisammen und es bleibt ein unvergeßliches Erlebnis.

Ewald Hopfner, Buch
